

Hinweisblatt zur Werbung mit Selbstverständlichkeiten

Wenn der Kunde den Eindruck bekommt, etwas Besonderes zu erhalten, was er bei gleicher Leistung oder Ware bei der Konkurrenz nicht geboten bekommt, handelt es sich um eine Selbstverständlichkeit, die nicht gesondert beworben werden darf. Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb regelt zur Werbung mit Selbstverständlichkeiten wie folgt:

*§ 3 Absatz 3 UWG i. V. m. Nr. 10 des Anhangs zu § 3 UWG
Unzulässige geschäftliche Handlungen sind [...] die unwahre Angabe oder das Erwecken des unzutreffenden Eindrucks, gesetzlich bestehende Rechte stellen eine Besonderheit des Angebots dar; [...]*

Nach dieser Vorschrift stellt die Werbung mit Selbstverständlichkeiten gegenüber Verbrauchern eine **stets unzulässige** geschäftliche Handlung dar.

Beispiele für derartige unzulässige Werbeaussagen sind:

- ❖ **Die Kosten für Versand trägt der Käufer – eBay übernehme ich.**
- ❖ **Sie erhalten eine Rechnung mit ausgewiesener Mehrwertsteuer.**
- ❖ **Sie erhalten eine Rechnung auf Ihren Namen.**
- ❖ **24 Monate Gewährleistung**
- ❖ **Wir verkaufen nur Originalware!**
- ❖ **100 % Original**
- ❖ **Bei uns keine billigen Fälschungen**
- ❖ **14 Tage Widerrufsrecht**
- ❖ **14 Tage Geld-zurück-Garantie**
- ❖ **Alle vom Ausland eingeführten Artikel werden ordentlich verzollt!**
- ❖ **Die Versandgefahr tragen wir!**
- ❖ **eBay-Gebühren zahle ich**
- ❖ **eBay-Gebühren trägt der Verkäufer**
- ❖ **FCKW-frei**
- ❖ **CE-geprüft**

Die Werbung mit Selbstverständlichkeiten setzt keine hervorgehobene Darstellung der vermeintlichen Besonderheit des Angebots voraus (Bundesgerichtshof, Urteil vom 19.03.2014, Az.: I ZR 185/12).

Entfernen bzw. vermeiden Sie alle derartigen Hinweise, die regelmäßig Gegenstand von Abmahnungen sind.

Es handelt sich **nicht** um eine unzulässige Werbung mit gesetzlichen Selbstverständlichkeiten, wenn klargestellt wird, dass keine Rechte eingeräumt werden, die nicht schon kraft Gesetzes bestehen (z. B. „Es gilt selbstverständlich die gesetzliche Gewährleistung von zwei Jahren“ – Bundesgerichtshof, Urteil vom 19.03.2014, Az.: I ZR 185/12).